

Lebe wie im Himmel...

...liebe wie die Hölle

Von ne_rote_mieze

Kapitel 14: Wenn man versucht, zu verstehen

hay!

fragt euch bitte nicht, warum ich hier nicht mehr weiterkomme ... nein!! - es geht natürlich noch weiter bis zum bitteren (oder auch nicht) ende XD

aber ich bin unmotiviert >_> ich brauch einfach mehr kommis und mehr action, und ihr habt mich wieder ^^

wie dem auch sei, nach so langer wartezeit will ich hier nicht so viel tratschen, damit' mehr seitenanzahl gibt:

~*~*~*~*~

Kapitel 14: Wenn man versucht, zu verstehen

~~Kyo~~

Das ist mit Abstand die seltsamste Woche meines Lebens (das mag allerdings nichts heißen, mein Leben ist kein besonders erwähnenswertes).

Wütend lasse ich mich auf meinen Stuhl fallen und kratze wild mit dem Kugelschreiber auf meiner Unterlage herum. „Das darf doch nicht ... wahr sein! Diese ... arh! ...hasse sie alle“, zische ich dabei. Aber was soll's? Wer interessiert sich bitteschön für mich?! Okay, vielleicht übertreibe ich.

Mein Wochenende ist durch und durch versaut, das habe ich erst mal den Lehrern zu verdanken. Diese Woche bin ich in Englisch an die Tafel gekommen und ausgefragt worden; natürlich war es eine Katastrophe, um nicht zu sagen, es war peinlich. Ich wusste vielleicht die wichtigsten, leichtesten Wörter, aber grammatikalisch ging alles in die Hose. Im Biotest heute konnte ich keine einzige Aufgabe vollständig beantworten und meine Japanischlehrerin verachtet mich anscheinend zutiefst, denn sie ruft mich immer bei den schwersten Aufgaben auf und ergreift jede Gelegenheit, mich zur Schnecke zu machen. Doch ich wäre eine Heulsuse, wenn ich mir *darüber* schon Gedanken machen würde. Nein, jetzt kommt auch noch der gesamte Jahrgang, der über mich herzieht. Anfangs – das bin ich ja schon ewig gewohnt, es gehört auch zu meinem Image – haben mich die aus meiner Klasse dann und wann schief angesehen; nun, da ich anscheinend – ich zitiere – ganz schön abgedreht und ein unterbelichteter Vollidiot bin, der sich für was besseres hält, weil er mit keinem redet und an dieser Schule eigentlich überhaupt nichts zu suchen hat, befinden selbst die

normalsten meiner Jahrgangsstufe es als lustig, mich fertig zu machen. Ich kann nicht einen Fuß in die Tür setzen, schon wird mir „versehentlich“ ein Schuh an den Kopf geworfen. Um nur einen der Angriffe zu nennen.

Wirklich seltsam, nicht wahr? Dass man schon in den ersten Wochen so beurteilt wird...

Das ist doch so typisch Mensch! Vorurteile und Dummheit voran...

Wie wird die nächste Woche aussehen? Sind ja alle ganz schön spontan. Jetzt, wo sie begriffen haben, dass ich schwach bin, schlagen sie zu. Weil ich keiner von ihnen bin.

Die haben ja keine Ahnung, wie das ist. Aber das alles ist mir egal. Ich setze es durch, so zu sein wie jetzt. Und wenn ich dafür einen hohen Preis zahlen muss. Das ist eben mal mein Leben. Anders. Aber warum versteht das keiner? Soll ich vorheucheln, dass ich zu ihrer Gruppe gehöre? Dann bin ich in einer großen, verlogenen Gemeinschaft. Da sollen sie mich doch lieber totprügeln. Aber dazu sind sie eh nicht fähig; ich denke schlicht und einfach, sie wollen mich vergraulen. Hoffentlich haben sie Spaß dabei.

„Ich will ... doch wenigstens ... allein gelassen werden“, wispere ich zu mir selbst und vergrabe mein Gesicht in den Händen, um die aufsteigenden Tränen zurückzudrängen. „Irgendwann zeig ich’s euch allen, und ihr werdet sehen, was für ein Haufen ihr doch seid!“

Mit zitterigen Fingern krame ich in der Schublade neben dem Schreibtisch, hole ein weißes Blatt Papier heraus und lasse den Kugelschreiber bedächtig über das Papier gleiten. Wird Zeit, meiner Intuition freien Lauf zu lassen.

~~Toshiya~~

Hibbelig wandere ich mein Zimmer auf und ab und kaue dabei auf den Fingernägeln herum.

„Ach du Scheiße ... wetten, ich war’s, der’s wieder versaut hat? Nein, indirekt... Oh, Toshimasa, du bist ein Arschloch! Aber nein, eigentlich ... was soll ich nur tun?“ Verzweifelt gucke ich mein Spiegelbild an und schlage mit den Handflächen dagegen. „Was soll ich denn tun? Sag mir das bitte!“

Moment (meine Gesichtszüge werden weicher); wer sagt denn, dass ich mich da einmischen soll?

Wenige Sekunden später schreie ich mich wieder an: „Weil du sein verfluchter Freund bist, du ... du –“ Mir fällt kein passendes Wort ein und ich werfe mich bäuchlings aufs Bett, den Kopf im Kissen vergraben. Von der Hysterie überwältigt schlage ich mit den Fäusten auf mein Bett ein, bis ich mich endlich von meinem krankhaften Anfall erhole und mich einfach geschafft liegen lasse. Wirklich, manchmal würde ich mich zu gerne auf Band sehen wollen.

Gut, ich habe nichts falsch gemacht und verbochen hab ich auch nichts. Aber genau das ist das Problem! Gott, warum kann nicht Kaoru mit mir in eine Klasse gehen? Er hätte sicher für Ordnung gesorgt...

Ich versteh das alles nicht, die ersten Wochen war alles ganz normal, aber dann tickt erst meine Klasse total aus und schließlich kriegt der gesamte Jahrgang Wind davon und macht bei den Sticheleien gegen Kyo mit! Aber wenn ich da mit ins Spiel komme, wird es mir bald wie Kyo gehen! Was also soll ich tun? Er ist doch mein Freund! Ich kann ich doch nicht alleine lassen, wer weiß, was sie ihm nächste Woche alles antun!

„Vielleicht ... vielleicht sollte ich mal mit ihnen reden...“ Vielleicht sollte ich auch erst mit Shinya reden!

Enthusiastisch springe ich auf. Shinya scheint mir der einzige vernünftige Mensch

(nach Kaoru), der sich mit solchen Situationen auskennt. Außerdem hat er mir bis jetzt immer aus der Patsche geholfen. Während ich so die Treppe runtersprinte, überfällt mich ein neuer Blitzgedanke; ich könnte natürlich auch Kyo anrufen und das Problem selbst lösen!

„Das ist doch gar nicht mal so schlecht“, überlege ich und schnappe mir das Telefon von der überdekorierten Ablage. Vielleicht kann ich ihn ja irgendwie trösten! Genau, diesmal brauch ich keine Hilfe, diesmal darf ich mal den Helden spielen. Grinsend und mit dem Telefon (mehr oder weniger) jonglierend begeben sich zurück in mein Zimmer und wähle sogleich die Nummer meines neuen Freundes. Auf meinen Lippen rumkauend, setze ich mich im Schneidersitz vor den Spiegel und stiere mir tief in die Augen. ‚Du schaffst das, Toshiya, du biegest die Sache hin...‘ Völlig unbewusst, was für einen Müll ich eigentlich denke. ‚Wer sagt eigentlich, dass Kyo-‘

„Móshimoshi?“, seufzt endlich jemand an der Leitung.

„Kyo! Na, wie geht's?“ Halt – Stimmungsbremse! Punkt 1: so wie ich begrüßt man Kyo vorerst lieber nicht. Die Antwort darauf kommt angestrengt ruhig:

„Abgesehen von der Tatsache, dass du mich gerade mitten in meinen wenigen stressfreien Minuten, die ich sehr schätze, gestört hast und ich zudem noch schön Ärger mit meiner Mum habe – wunderbar.“ Punkt 2: So wie ich begrüßt man Kyo am besten nie.

„Gomen“, flüstere ich. Am besten, ich versuche keine gute Laune mehr zu versprühen. In den folgenden Sekunden herrscht Stille, wobei ich nach den richtigen Worten suche, ehe ich rausplatze (was ich eigentlich lieber nicht machen sollte): „Es tut mir so Leid, Kyo! Es tut mir Leid, dass ich nichts getan habe und dass sie dich nicht verstehen, aber ich will ... ich will nicht, dass du so ... ich möchte einfach, dass es dir gut geht! Ich will nicht länger daneben stehen und das Gefühl von-“

„Toshimasa, mach mal halblang! Ich erwarte keinen *Funken* Mitleid von dir! Weißt du, ich find es ganz passend, dass du dich da mal nicht einmischst! Ich werde selbst damit fertig. Du hängst dich da nur wieder in was rein, das würdest du nicht packen, glaub mir. Mir ist klar, dass sie mich nicht verstehen, und das bin ich gewohnt. Nur weil du so extrem übersozial bist, musst du mich nicht gleich bemuttern. Lass mich einfach ich sein und lass die anderen so sein wie die es für richtig halten. Ich brauch keine Hilfe, im Übrigen stört mich das nicht, also, wozu das Ganze?“

Pause.

Das war kalt. Das war eindeutig. Enttäuscht blicke ich mein Spiegelbild an. Gar nichts? Ich soll gar nichts tun? Aber ... wie soll er damit nur fertig werden... ich könnte das nicht ... ich kann dabei noch nicht einmal zusehen... Aber wenn ich ihm doch nicht helfen soll!

„Also ... wenn das alles ist, was du zu sagen hast –“

„Nein, nein, warte!“, schreie ich ins Telefon. „Ich äh“ ‚Klasse, Toshiya.‘ „Ich ... ach ... na schön. Tut mir Leid – mal wieder. Wenn *doch* irgendwas ist, kannst du es mir sagen, ja? Ich ... ich kann nur nicht ... (Was tust du da?) ... ich will dir einfach nur sagen (Was?) ... du bist wirklich stark Kyo, ich würde damit nicht allein fertig werden. (...‘) A-also dann ... Bye“ Die Leitung piept.

„Du riesiger Trampel!“, schreie ich mich an (wie schon zum wiederholten Male) und schleudere das Kissen gegen den Spiegel. „Was war das denn bitte?“ Das kommt bei einem Gespräch raus, wenn sich nebenbei das innere Stimmchen einschaltet: Blödsinn. Was muss Kyo nun denken? Ich hatte einen festen Plan! Ich weiß nur noch, dass ich nach seiner deutlichen Aussage keinen blassen Schimmer mehr von dem, was ich

sagen wollte, hatte. Danach hat sich alles in mir auf Funkstille geschaltet. Aber seine Worte hallen in meinem Kopf wider. Er sagt, ich sei viel zu sozial und ich soll ihn nicht andauernd bemuttern. Er hat Recht. Und er meint, ich stört das nicht und ich würde es nicht packen. Damit hat er ebenfalls Recht. Er hat in allem Recht. Alles, wozu ich im Stande bin, ist daneben zu stehen. ‚Oh komm schon, was willst du schon tun?‘

Im Gegensatz zu Kyo bin ich schwach. Ich meine, mich hat es fast um den Verstand gebracht, dass Kyo mich nicht leiden konnte (oder kann?), was, wenn mich plötzlich alle verstoßen?

„Vergiss Shinya“ ‚Ich brauch Ruhe‘, füge ich in Gedanken hinzu. Wenn ich jetzt noch bei Shinya anrufe, muss der sich auch langsam denken, was für ein Wahnsinns Weichei sein Freund doch ist; bei jedem Krempel kommt er angekrochen und heult sich die Augen aus, weil er’s mal wieder zu nichts gebracht hat.

Niedergeschlagen schalte ich das Licht aus, so dass ich nun vollkommen im Dunkeln tapse, und lasse mich samt Kleidung ins Bett fallen. Lange starre ich die schwarze Decke an. Warum kann ich nicht mal das bekommen, was ich will? Shinya ist unheimlich stark, er erreicht alles, wenn er nur will. Kaoru ist zielstrebig und weiß immer genau, was er will. Und Die ist reich, beliebt und immer gut drauf. Jetzt hat er endlich sein Glück gefunden. Nur leider komme ich nicht darin vor. Eine leichte, heiße Flüssigkeit bahnt sich ihren Weg über meine Wangen. „Hör doch auf!“, schimpfe ich mich selbst und wische die brennende Träne aus meinem Gesicht.

Wenn das so weiter geht, werde ich dieses verdammte Loch in meinem Herz nie zusammenflicken können. So nicht.

~~Die~~

Okay, jetzt ist es offiziell: Kaoru Niikura ist zu den Verrückten übergewandert. Er hat mich gerade gebeten, ihm Badewasser einzulassen! Wobei – das war ja auch Abmachung. ‚Als Gegenleistung für den Mist, den du gebaut hast‘, erinnert mich mein inneres Stimmchen dezent. Gut, dass dieses Haus zwei Bäder hat. Eins ist oben, dann muss ich seinen Eltern nicht wieder über den Weg laufen (die würden sich was denken). Seufzend trete ich von dem hellen, warmen Gang in das weißblaugeflieste Badezimmer. Noch nie habe ich ein Bad gesehen, in dem man die Lichtstärke beliebig einstellen kann. „Beeindruckend, so was haben nicht mal wir zu Hause“, murmle ich grinsend, drehe an dem weißen Knopf und lasse die Lampe fahl leuchten. Dann bequeme ich mich auf den weißen Fransenteppich in kindischer Fischform und drehe den Wasserhahn ganz auf. Ich summe leise vor mich hin und stütze den Kopf auf die Arme, die am Wannenrand ruhen. Plötzlich macht sich ein mulmiges Gefühl in mir breit; das Wasser steigt immer höher, bald ist es halbvoll. Und wenn es voll ist? Was passiert dann...

Meine Augen können sich nicht mehr davon abwenden, in meinem Kopf spielen sich Hunderte vergangene Bilder ab...

„KAORU! KAORU, WARTE! LAUF NICHT WEG! KAORU! BITTE!“

„NEIN, DIE! AUF DICH WARTE ICH NICHT MEHR! Du hast mit mir geschlafen, schon vergessen?? Und du hast mir deine Liebe gestanden!“

Toshiya tut mir echt leid!

Du hast dich verändert! So darf es nicht weitergehen!

Ich hätte mich nur nicht in dich verlieben müssen. Vielleicht wäre uns das Ganze hier erspart geblieben. Ab jetzt gehen wir getrennte Wege. Und zwar für immer“

Entgeistert starre ich das Wasser an und erwache wieder aus meiner Trance. Das

Rauschen macht mich schier wahnsinnig!

„Bloß weg hier!“, schießt es mir durch den Kopf. „Ich will doch nicht sterben!“

Ich höre mein Herz deutlich in den Ohren pochen, als ich in den Gang stürme. Entsetzt stütze ich meine Hand an der Wand ab und atme heftig; unbewusst hatte ich die Luft angehalten.

„Scheiße, was ist los mit mir?“

Angst.

Ich habe fürchterliche Angst davor ... aber vor was nur genau...? Ist es das Badezimmer? Was rede ich mir da für Unsinn ein? Ich habe Angst davor, zu sterben. Aber ich bin doch noch längst nicht dran!

„Die?“ Ich zucke stark zusammen, als sich eine warme Hand auf meine Schultern legt. Schlagartig wirble ich herum und sehe in das halbwegs geschockte Gesicht Kaorus.

„Was ist? Guck mich nicht so komisch an, wusste ja nicht, dass du so schreckhaft bist! Äh, was tust du hier auf dem -“ Er bricht ab und lauscht mit irritiertem Ausdruck dem Rauschen aus dem Bad.

„Kao, ich ... ich äh-“ Ehe ich ihn aufhalten kann, stürzt er schon ins Bad.

„Bist du übergeschnappt? Das Wasser läuft schon über“, ruft er fassungslos und tritt wieder mit verschränkten Armen zu mir in den Gang. „Was ist los mit dir, hast du vor, uns zu ertränken?“

„Was sagt er?“

Regungslos erwidere ich seinen Blick, doch er sagt nichts. Er blickt mich nur verwundert und abwartend zugleich an. Ich muss wohl eher verplant als geschockt aussehen (denn eigentlich hätte ihm gleich klar werden müssen, was er da gesagt hat). Aber als ich endlich mit einem heißeren „Was“ antworte, zieht er die Luft scharf ein und kneift die Augen zusammen. „Das wollte ich nicht sagen ... tut mir leid, Die“, murmelt er und sieht mich entschuldigend an. Ich kann erst gar nicht reagieren. Einerseits ist es gut, dass er nicht gemerkt hat, dass ich gerade einen seltsamen Anfall hatte, andererseits...

Grundgütiger, bin ich durcheinander.

„Alles in Ordnung? Tut mir wirklich leid ... Komm, kannst mir ein wenig Gesellschaft leisten.“ Er grinst mich versöhnlich an und weist mit der Hand ins Badezimmer. Ich schüttele leicht den Kopf. „Einen Moment noch. Ich ... ich hol nur kurz was...“ Damit verschwinde ich schnell in sein Zimmer.

„Behalt das für dich, mein Lieber, Kao muss davon nichts wissen! War nur ein kleiner Anfall, schnapp nicht gleich über...“

Hoffentlich passiert das nicht mehr.

~~Shinya~~

Völlig still und bewegungslos knie ich auf der warmen, von der Abendsonne schwach beschienenen Erde und blicke das Bild vor mir auf dem Grabstein an. Ja, ich bin wieder bei meiner Mutter. Wie fortan jeden Tag. Ich besuche sie gerne hier. Ich weiß ja, dass sie geistig immer bei mir ist und sein wird. Dennoch fühle ich mich hier am meisten mit ihr verbunden. Schon seltsam, auf dem Friedhof. Aber gut, ich kann nichts dagegen tun. Mein Vater steht ein wenig abseits und unterhält sich mit einem alten Freund, der meine Mutter die letzten Tage ebenfalls immer besucht hat. Mir wäre es lieber, er würde gehen. Ich will alleine sein. Ich will nichts von den Problemen meiner Freunde wissen, nichts von irgendwelchen dummen, belanglosen Beziehungskrisen, die sie mir immer auftischen, die ja so wichtig sind (siehe Kaoru). Ich bereue es so, dass ich nicht

so viel Zeit mit meiner Mutter verbracht habe. Sie war mir sehr wichtig. Aber ich konnte ihren Tod schließlich nicht voraussehen. Was bringt es schon, sich jetzt darüber Gedanken zu machen?

Sachte zupfe ich an den hübschen Blumen herum.

„Bei Gott, wer hat ihr all diese Blumen geschenkt?“, meldet sich eine tiefe Stimme plötzlich hinter mir. „Die braucht deine Mutter doch gar nicht.“

Ohne mich umzudrehen, halte ich in der Bewegung inne und meine Augen weiten sich.

„Verwandte, Freunde, Nachbarn...“, antworte ich leise und spiele mit den Blütenblättern einer Chrysantheme. Die Person geht neben mir behutsam in die Knie und schnaubt. „Mit den allen könnt ich nix anfangen“

„Ach, mag sein, dass es seltsam klingt, aber manchmal denke ich, sie trauern mit. Du musst sie nur länger anschauen, dann kommt man schon auf Gedanken...“

„Ich wüsste auch zu gern was über deine Gedanken, Shinya.“ Es hört sich an wie eine Beleidigung, aber wenn Kyo das sagt, hört es sich aufrichtig an.

Stille, die einzig durch das Rauschen der Blätter und vereinzelte Autos gebrochen wird.

„Ganz schön viel passiert in den letzten Wochen, was?“

Leises Lachen seitens. „Ja, und wir kriegen wieder alles ab, ne? Ich dachte, diese Woche ist wieder normal, aber stell dir nur mal den Alltag vor, das wär doch zu schön um wahr zu sein, oder?“

„Mhm.“ Ich wende meinen Kopf matt grinsend zur Seite. „Was ist bei dir denn so passiert?“

Kyo winkt bitter lächelnd ab. „Eigentlich nichts besonderes, bis auf die Tatsache, dass man mir bald die ganze Mittelstufe auf den Hals hetzt, weil die's anscheinend ganz amüsant finden, mein Leben durch den Schulflur zu kicken.“

„Im Ernst? Tja, so sind sie halt. Wenn einer, der denen nicht ansatzweise ähnlich ist, ihnen nicht sein Herz aufm Silbertablett serviert, auf dem sie dann rumtrampeln können, verschmähen sie ihn.“ Ich seufze tief und fahre wieder ernster fort: „Wie schlimm ist es denn?“

„Denk ja nicht, ich muss bemuttert werden.“

Denke ich das?

„Immerhin bist du dann nicht der einzige.“ Ich erwidere Kyos drohenden Blick leicht verächtlich. „Ich habe ganz vergessen, dass du Hellseher bist. Wie du schon sagtest, du wüsstest zu gerne von meinen Gedanken, also kannst du gar nicht wissen, was ich denke. Ich will lediglich wissen, woran mein bester Freund ist, weißt du? Außerdem kann ich's Toshiya nicht verdenken, immerhin ist er ein sehr guter Freund. Gute Freunde machen sich Sorgen.“, erkläre ich ruhig.

Kyo sagt nichts mehr; er sieht mir nur tief und nachdenklich in die Augen.

~~Kyo~~

Ich kenne Shinya gut genug, um zu wissen, wann ein Gespräch beendet ist. Sobald er sich also wieder dem Grab zuwendet, erhebe ich mich lautlos, zünd mir meine zweite Zigarette an und setze meinen Weg zur Bushaltestelle fort. Plötzlich kommt etwas Unerwartetes, was mich wie angewurzelt stehen lässt:

„Du musst nicht extra wieder nach Hause fahren; du kannst bei mir übernachten, immerhin haben wir ja sowieso nichts besseres vor, nicht wahr?“

Ein leichtes Grinsen huscht über mein Gesicht. Ob Shinya das jemals jemanden gefragt hat? Ich drehe mich langsam um, kratze mich kurz nachdenklich am Kopf und rufe

zurück: „Was hab ich schon bessres vor? Klar kann ich bleiben“ Ich kann nicht fassen, dass ich sogar Ja sage, wo ich doch viel lieber alleine bin...

Ich will nicht sagen, dass Shinya diese Einsamkeit wett macht oder so, aber wenn man bei ihm ist, kann man beruhigt sein, sich nicht vor unangenehmen Fragen und Fakten fürchten.

Immerhin – gerade hab ich erfahren, dass wir schon bei Bester Freund angekommen sind, warum also nicht? Bei Kaoru hätte ich wohl abgelehnt...

Das heißt dann wohl, Tschüss, alter bester Freund, Hallo, neuer bester Freund.

Ich kann gut verstehen, dass Shinya mal Ablenkung braucht. Jetzt sitzen wir in einem ziemlich vollen Eiscafe und wechseln ab und an ein paar Worte und undefinierbare Blick miteinander.

„Also ... was steht bei dir zurzeit in der Schule an?“, will ich irgendwann wissen und lege die Eiskarte auf den Tisch zurück. Mein Gegenüber – immer noch in der Karte versunken – zuckt nur die Schultern und meint leise: „Das übliche. Mein Japanischlehrer dreht uns wieder mal Referate an. Übrigens darfst du dir ruhig ein Eis aussuchen, ich kann für dich zahlen.“ Dabei blickt er abwartend auf. Ich lache leise. „Ist es so offensichtlich, dass ich blank bin?“

„Nein, aber hiermit leiste ich dir einen kleinen Freundschaftsdienst. Außerdem bist du blank, und das weiß ich aus Intuition.“ Ein Nein hätte natürlich auch gereicht. Ich bin Shinya unheimlich dankbar, denn ich habe wahnsinnigen Hunger, schließlich gab's zum Frühstück wenig Nahrhaftes. Ohne Rücksicht suche ich mir also spontan einen großen Kokoseisbecher aus, während der Blonde immer noch kritisch herumblättert. Letztendlich nimmt er den Eisbecher mit irgendwelchen tropischen Früchten.

„Eigentlich will ich ja gar keine ... nun ja, Süßigkeiten essen, aber heute ausnahmsweise“, gluckst er leise, als wir bestellt haben.

„Typisch, du bist echt krank, Shinya. Pass bloß auf, dass du keine Unterzuckerkrankheit kriegst!“, mahne ich ihn halbherzig und sinke gemütlich in den Stuhl. Die Sonne ist schon untergegangen und die fahlen Laternenlichter tun ihre Arbeit. Wie gut, dass in dieser Straße nicht so viele Autos fahren, deshalb ist der übliche Straßenlärm mäßig.

„Wie geht's Die so?“, frage ich beiläufig, ohne meinen Blick vom Himmel zu wenden.

„Schon wieder was von ihm gehört?“

„Interessiert dich das wirklich?“, höre ich die tiefe Stimme vor mir.

„Nein“, ich gähne herzhaft. „Will nur wissen, ob er wieder was Dummes angestellt hat.“

„Das könnte dir so passen. Ich denke, dem geht's gut. Frag doch Kao“ An Shinyas Tonfall merke ich die gespielte Selbstverständlichkeit (er weiß ja, dass ich Kaoru niemals einfach nach Dies Befinden fragen würde).

„Ach ja“, seufze ich und tripple mit den Fingern am Plastiktischrand entlang. „Kaoru, der Spezialist für alles und jeden. Der konnte einem diese Woche ganz schön auf die Nerven gehen, was?“ Ich schiele mit den Augenwinkeln zu Shinya hoch. Der schnaubt nur. „Kannst du laut sagen. Die gaaanze Woche, Die hier, Die da ... und er leidet unter Stimmungsschwankungen. Man könnte meinen, unser Ältester weiß derzeit nicht Recht, worauf er sich einlassen soll. Meine Theorie ist einfach, dass er noch nicht über diese Sache hinweg ist. Gut, kann ich ihm nicht verdenken.“

„Mhm ... meiner Meinung nach sollte dieser Hornochse sich doch von ihm trennen, wenn er nicht weiß was er will“, gebe ich leicht verächtlich meinen Kommentar dazu ab. Dann verdrehe ich genervt die Augen und säusle: „Aber, oh, was wird dann aus

dem armen Redhead?"

„Bilde ich mir das ein oder seid ihr euch immer noch nicht ganz Grün?“, murmelt Shinya nachdenklich. Ich nicke kräftig und stütze meine Unterarme auf den Tisch. „Das kannst du laut sagen! Ich wette, es dauert nicht lang, dann ist er wieder ganz der Alte, und ehe du es ahnst, passiert dasselbe noch mal. Außerdem ... hast du jemals mal mitgekriegt, wie er sich gründlich bei Toshiya entschuldigt hat? Hast du je gesehen, dass er sich überhaupt darum geschert hat? Es geht nur um ihn alleine, immer noch derselbe Idiot“, meine ich kopfschüttelnd und schließe entschieden die Augen.

„Hm, seit wann kümmert dich das? Weißt du, du steigerst dich ein bisschen dahinein ... wir alle wissen ja, wie Die ist. Aber das mit Toshiya tut ihm sehr leid. Ich bin ja nicht allwissend oder so was, aber ich denke, vor einem Gespräch hat er einfach Angst. Was soll er ihm sagen? Er weiß es nicht. Dafür ist er nicht der Typ. Aber du hast Recht, er ist taktlos. Lass ihm einfach Zeit, er ist gerade erst aus dem Krankenhaus, vielleicht wendet sich das Blatt noch etwas und jetzt, da er – zumindest im Moment – einen festen Freund hat, wird er sich schon ändern.“ Es folgt eine Schweigepause, in der wir uns beide tief in die Augen sehen, ehe Shinya wieder im selben Tonfall weiterredet: „Du verurteilst ihn, und doch bist du mit ihm befreundet. In deinem Unterbewusstsein magst du ihn“

Nach einigen Sekunden Zögern nicke ich kaum merklich. „Hai.“ Und so schließe ich das Thema. Ich bin froh, dass endlich unser bestelltes Eis kommt.

„Deins ist sogar größer als meins“, ich grinse Shinya breit an und verrühre mein Kokos-Eis.

Der Blonde lacht nur leise und beißt von seinem Pfirsichstückchen ab. „Tz, optischer Fehler“

~~Kaoru~~

Entspannt lege ich den Kopf an den Rand der Badewanne, setze mich aber gleich wieder senkrecht, da sich diese Stellung als nicht sehr angenehm erweist.

„Wo bleibt er?“

Vielleicht hat er sich einfach aus dem Staub gemacht. Bei dem Gedanken kichere ich leise und tripple gedankenverloren mit den Fingern am silbrigen Wannenrand.

Nein, das ist totaler Unsinn. Wieso hat er das Wasser überlaufen lassen? Überhaupt, warum war er so ... durch den Wolf, als ich ihn angetippt habe? So schreckhaft kenn ich ihn gar nicht. Vielleicht sollte ich ihn einfach fragen.

„Sorry, dass es so lang gedauert hat.“, meldet sich eine leise Stimme vor mir.

„Was hast du gemacht?“ Ich sehe fragend auf. Die lässt sich vor mir auf die Knie sinken und grinst leicht. „Nichts, nichts.“ Klar.

„Was war vorhin mit dir los?“ Ich versuche, seinen unergründlichen Blick zu definieren, aber irgendwas scheint er vor mir zu verbergen. Vorsichtig greife ich nach seiner Hand und schüttle sie ein wenig. „Di~ie!“

„Äh, keine Ahnung! Du hast mich erschreckt, mein Gott, mach nicht so ein Theater draus!“, kommt die gereizte Antwort. Registriert lasse ich seine Hand los und entschuldige mich gleich. „Das mach ich doch gar nicht!“ Ich zucke nur mit den Schultern und schließe die Augen. „Hör endlich auf zu denken, er ist halt noch nicht derselbe. Wahrscheinlich liegt es an seinen Nerven, logischerweise. Er ist ganz schön launisch“, erinnere ich mich und schlage mich in Gedanken selbst, dass ich ihn mit meinen Nachfragen ärgere.

Plötzlich werde ich unangenehm aus meinen Gedanken gerissen, als ich etwas Kaltes

auf meiner Schulter spüre.

„Daisuke!“

„Du ignorierst mich!“, mault der Rotschopf neckisch. Sein Grinsen wirkt etwas brüchig. Oder gezwungen? Wahrscheinlich komme ich heute nicht mehr von meinen Einbildungen los. Warum schalte ich nicht einfach auf Durchzug?

Ich seufze wohligh auf, als seine Hand anfängt, meinen Nacken zu kraulen. Seine Hände sind wie immer kalt, aber angenehm.

„Also hast du meine Frage gar nicht mitbekommen?“

„Du nuschelst so“, antworte ich ernst. Dies leises, raues Kichern jagt mir einen leichten Schauer über den Rücken. Das habe ich vermisst und es tut gut. „Warum leistest du mir nicht Gesellschaft? Würde dir sicher gut tun“, schnurre ich breit grinsend, drehe meinen Kopf zu ihm und lege meinen Zeige- und Mittelfinger an sein Kinn, um unsere Gesichter näher zu bringen.

„Nein, Kao, ich hab mich heute schon geduscht“, protestiert er, wehrt sich aber nicht gegen meine Absichten. Langsam lecke ich mit der Zunge über seine Lippen. „Jaa, aber diesmal baden wir *zusammen*“, hauche ich an seine Lippen, ehe ich sie mit meinem Mund verschließe. Daisuke seinerseits schnauft nur leicht erschrocken und gibt einen seltsamen Laut von sich. Schnell lasse ich von ihm ab, während meine Finger bleiben, wo sie waren, und blicke ihn ernst an. Aus den Augenwinkeln erkenne ich, dass sich seine Hände an den Badewannenrand krallen. „Die, was zur Hölle ist los mit dir?“ Ah, Wahnsinn, endlich hab ich ihn gefragt.

„Ich weiß nicht“, stammelt er zerstreut und versucht vergeblich, seinen Blick zu senken.

„Nein, das lass ich nicht gelten, wenn du's nicht mal weißt, kann auch nichts sein!“ Was geht ihm nur durch den Kopf?

„Kao!“, stößt der Größere leise aus und seufzt. „Ich weiß es wirklich nicht! Bitte ... lass mich, lass mich rausgehen, mir ist heiß“

Wie auf Kommando lösen sich meine Fingern von ihm, ich wende meinen Blick ab und sehe verstohlen zu, wie der Rothaarige regelrecht nach draußen flüchtet.

Was auch immer er hat, ich werde es herausfinden.

~~Toshiya~~

Frustriert zupfe ich an meinem Bass und versuche meine Einsamkeit vorläufig zu vergessen. Ich meine, was soll ich denn sonst tun? Vielleicht ruft *mich* ja jemand an und dann sehe ich ein, dass ich mir das alles hier nur einrede.

„Oder auch nicht“, flüstere ich wütend, als ich mich zum dritten mal bei demselben Lied an derselben Stelle verspiele. Genervt werfe ich meinen Bass aufs Bett und lasse mich mit meinem Matheheft auf den Schreibtischstuhl sinken. Jetzt konzentriere ich mich mal auf wichtigere Dinge.

Spätestens nach Geschichte ist mir klar, dass ich heute zu nichts zu gebrauchen bin. „Vergiss die Hausaufgaben“, murmle ich mir selbst zu und schlage das Buch zu (das Resultat sind Eselsohren auf den ersten zehn Seiten). Nun versuche ich mich zu entspannen, indem ich meine Füße auf den Schreibtisch lege und mein unterhaltsames Hausaufgabenheft aufschlage. Kaum öffne ich es, purzelt ein kleiner Zettel heraus. Seufzend rücke ich mich in Ausgangsstellung auf den Drehstuhl und hebe den Zettel vom Boden auf. Ich erinnere mich an diesen Fetzen; es hingen zwei davon im Klassenzimmer verteilt auf den Pinnwänden und als ich sie mir durchgelesen

habe, ging mir ein Licht auf und ich hab einen mitgenommen. Während in ihn ein weiteres mal durchgehe, weiten sich meine Augen und mir schießen Unmengen von Geistesblitzen durch den Kopf. „Darüber hab ich noch gar nicht richtig nachgedacht ... das ist ... das wäre doch toll...“ Ich werfe einen Blick auf mein kleines Heft. „Aber vielleicht sollte ich mir das noch ein wenig überlegen...“

Nach dieser Erkenntnis beginne ich entschlossener und konzentrierter auf dem Bass zu spielen, wobei ich versuche, mich von jedem anderen Gedanken loszubinden – und mit ein bisschen verstecktem Selbstvertrauen gelingt es mir auch.

Nach etwa einer Dreiviertelstunde taste ich mit den Händen nach dem Zettel auf dem Bett und starre ihn zuversichtlich an. „Okay, wird Zeit, dass ich endlich mal was tue!“

~*~*~*~

das war mal wieder mein teil der arbeit ^^

das nächste kappi kommt mit hunderprozentiger sicherheit in spätestens drei wochen, denn danach bin ich 2 wochen im urlaub, und noch mal fünf wochen wär'n ja doch ein bisschen ... lahm.

bis dann und schreibt bitte kommis ;_ (sonst komm ich zu euch heim...)